

Rainer Maria Rilke – »Niemandes Sohn«

Ein Großmeister der Lyrik aus Prag

Hedy Fohringer

Am 4. Dezember 1875 wird René Karl Wilhelm Johann Josef Maria als Sohn des Eisenbahnbeamten Johann Josef Rilke und seiner Frau Sophie in Prag geboren. Die Wahl für den Vornamen »René« hat einen tragischen Hintergrund: Nur ein Jahr davor ist Rilkes ältere Schwester verstorben. In Erinnerung an ihren frühen Tod steht nun sein Vorname, denn dieser leitet sich vom lateinischen »Renatus« ab und heißt im Französischen der »Wiedergeborene«.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist die Hauptstadt Böhmens, Prag, ein Schmelztiegel von Kunst und Kultur, und die Industrialisierung lässt auch die Bevölkerung stetig wachsen. Im städtischen Umland entstehen Textil-, Lebensmittel- und Maschinenbauunternehmen wie beispielsweise die Škoda-Werke. Wie in der Residenzstadt Wien vollzieht sich auch in Prag die Eingliederung der ehemaligen Vorortegebiete. Die ineffizient gewordenen Anlagen der Stadtbefestigung werden demoliert und so Platz für eine repräsentative Gestaltung der Stadt geschaffen. Mit der Errichtung des tschechischen Nationaltheaters können nun Werke von Bedřich Smetana und Antonín Dvořák aufgeführt werden. Weiters aktiv sind Künstler des Deutschen Theatervereins wie Paula Wessely und die deutschsprachigen Schriftsteller Franz Kafka und Gustav Meyrink. Zu ihnen zählt ab 1900 auch Rainer Maria Rilke.

Die Tschechen machen die drittstärkste Ethnie der Habsburgermonarchie aus. Mit der Einführung der sprachlichen Gleichberechtigung in Böhmen im Jahr 1861 hat die deutsche Bevölkerung Prags aber noch die führenden Positionen in Wirtschaft und Kultur inne. Rilkes Vater ist jedoch im sozialen Ranking gescheitert, seine militärische Karriere läuft alles andere als erfolgreich. Er muss den Dienst quittieren und tritt eine Stelle als Beamter in der Prager Eisenbahngesellschaft an. Für Sophie Rilke, geborene Entz, die aus einer gehobenen Prager Familie stammt, ist dieser gesellschaftliche Abstieg nur schwer zu verkraften. Immerhin ist ihr Vater ein erfolgreicher Kaufmann und Kaiserlicher Rat. Zeit ihres Lebens lässt sie keine Zweifel aufkommen, dass diese Eheschließung in ihren Augen eine Mesalliance war.

Von einem harmonischen Eheleben kann somit keine Rede sein. Rilkes Mutter flüchtet sich zusehends in die Religiosität, die sie auch auf ihren kleinen Sohn überträgt. Die Trauer über die früh verstorbene Tochter kommt hinzu. Auch diese wird auf den Sohn übertragen, der die ersten Jahre seines Lebens nur Mädchenkleider tragen wird. Der Vater gilt als unzufrieden und herrisch. Anfangs ist man bestrebt, nach außen hin das Bild einer glücklichen Familie zu vermitteln. Da sind der fesche österreichische Papa, die distinguierte Mutter und der kleine Sohn, der im vornehmsten Viertel

der Stadt die Schule besucht. Mag sein, dass dem Kind die familiären Spannungen verborgen geblieben sind, die »Liebesunfähigkeit« der Mutter war ihm aber traurige Gewissheit. Dem Wunsch des Vaters entsprechend besucht Rilke die k. k. Militär-Unterrealschule in St. Pölten, die seiner feinsinnigen Künstlernatur jedoch nicht entsprechen sollte. In diesem Umfeld zieht er sich zurück und erlebt erste Phasen der Vereinsamung. Die Welt der Poesie wird sein Zufluchtsort in der Tragik des Alltäglichen.

Seine späteren Beziehungen – besonders zu Frauen – werden von vornehmer Distanz geprägt sein, ohne jegliche Verpflichtung. Nur einer Frau wird es gelingen, seine Egozentrik zu durchbrechen: Lou Andreas-Salomé, Schriftstellerin und Psychoanalytikerin. Als »Ersatzmutter« wird sie ihm mit Rat zur Seite stehen, aber auch mit Kritik nicht sparen.

Rilke ist Lyriker, voll tiefer Innerlichkeit, Wehmut und Mystik. Seine Verse fließen wie Musik und er liebt das Wort – aber nur wenig menschliche Nähe, denn »er selbst gehört nur der Einsamkeit«.

Weiterführende Informationen zu Rainer Maria Rilke finden Sie unter www.fondationrilke.ch



Rainer Maria Rilke, 1906

© Fondation Rilke, Sierre, Schweiz